

Solothurner Filmtage 2012

Für den FKC besucht von Dr. Urs Vokinger

Die Solothurner Filmtage 2012 fanden unter der Führung der neuen Direktorin Seraina Rohner statt. Sie hat Kino und Kommunikations- und Medienwissenschaft an der Universität Zürich studiert. Ihre Dissertation hat die Mittdreissiger über transnationale Low-Budget-Produktionen in Amerika und Mexiko geschrieben.

An den Solothurner Filmtagen hat sich Frau Rohner noch nicht zu grossen Änderungen gewagt. Laut ihrer Begrüssung im Programmheft wurden zwei neue Programme geschaffen:



„**Upcoming**“ ist das Programm, wo junge Schweizer ihr Filmschaffen zeigen können und im Programmteil

„**Fokus**“ sind Filme zu einem aktuellen Thema zu sehen. Ersteres war eigentlich schon immer an den Solothurner Filmtage zu sehen: Es waren die Kurzfilmpräsentationen der Schulen im Capitol. Leider werden diese Filme im grossen Kinosaal des Capitols nur am Freitag der Filmtage gezeigt. Die Wiederholungen sind dann weit ab vom Zentrum Solothurns, im kleinen Kinosaal Kanva Blue. Wer nach Sonntag nach Solothurn kommt, wenn der grosse Rummel vorbei ist, kann die Filme aus dem Programmteil „Upcoming“ nicht mehr sehen. Und wahrscheinlich ist dies genau



die Zeit, wo die Professionellen der Filmbranche anwesend sind. Somit ist eine Plattform oder Sprungbrett zum grossen Erfolg für junge Filmschaffende an den Solothurner Filmtage nicht mehr gegeben.

Meinem Empfinden nach waren in diesem Jahr sehr wenige Spielfilme zu sehen, und teilweise waren die Spielfilme schon im Kino gelaufen und sogar auf DVD erhältlich (z.B. Fliegende Fische, vorgestellt weiter unten). Die grosse Anzahl der Dokumentarfilme hat mich zur Frage bewegt, was eigentlich ein guter Dokumentarfilm ist. Ist ein Dokumentarfilm gut, wenn der Regisseur ein aktuelles Thema aufgreift und das Glück hat dazu originelle Protagonisten zu finden, die schlussendlich den ganzen Film tragen (z.B. Messis, Alpsegen, vorgestellt weiter unten)? Oder ist es ein guter Dokumentarfilm, wenn der Regisseur aus einem eher neutralen Thema einen guten Film dreht? Ich glaube es ist letzteres und eindrücklich gezeigt mit dem Dokumentarfilm „Kampf der Königinnen“ (vorgestellt weiter unten). Der Film hebt sich in seiner Machart völlig von den anderen ab. Üblicherweise bei Schweizer Dokumentarfilmen werden die Protagonisten sporadisch interviewet oder sie erzählen aus ihrem „Nähkästchen“ und die Kamera folgt ihnen auf ihrem Tagesablauf. „Kampf der Königinnen“ folgt nicht nach diesem Protokoll. Die Protagonisten scheinen die Kamera völlig zu ignorieren, was dem Film eine starke Authentizität verleiht. Der Zuschauer schaut von einer anderen Dimension dem Treiben zu, die für die Protagonisten völlig unsichtbar scheint.

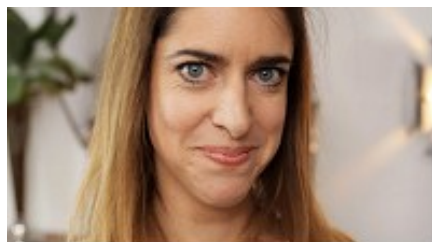
Die Organisation der Filmtage hat sich etwas verbessert. Die Eintrittskarten können für die, die eine Wochen- oder Tageskarte haben, neu schon am Vormittag im warmen und regengeschützten Theater Solothurns bezogen werden; allerdings muss man mindestens dreiviertel Stunden vor Schalteröffnung anstehen, falls man eine Karte auf sicher haben möchte. Dasselbe gilt, wenn man am Vormittagsvorverkauf erfolglos war, und als zweiten Versuch an den im Freien stehenden Abendkassen vor der Vorstellung sich die Eintrittskarte erkaufen will: mindestens dreiviertel Stunde vorher anstehen, dieses Mal aber im Freien bei

Kälte und Wind. Dass dies nicht das Optimum ist konnte auch dieses Jahr gehört werden: „eine Zumutung“, „schlechte Organisation“ waren oft zu hören. Zweischneidig ist der momentane Vormittagsvorverkauf mit nummerierten Sitzplätzen auch. Einerseits ist der Sitzplatz auf sicher, und man kann im letzten Moment in den Kinosaal eintreten, andererseits weichen viele auf andere Vorstellungen aus, wenn das Billetkontingent einer Vorstellung schon am Vormittagsverkauf aufgebraucht ist. Sie versuchen es nochmals beim Abendverkauf und haben Glück und sind im Besitz von zwei Eintrittskarten zur gleichen Zeit; natürlich scheidet die zweite Wahl aus, und die Karte dazu wird nicht zurückgegeben. So wahrscheinlich geschehen am Sonntagabend mit „My Generation“. Diese Projektion war schnell am Vormittag ausverkauft. Viele sind auf den Film „Töte mich“ am Vormittagsvorverkauf ausgewichen und haben dann an der Abendkasse für „My Generation“ nochmals versucht. Das Glück scheint vielen Töte-mich-Kartenbesitzer an der Abendkasse zugeschlagen haben: An der Abendkasse für „Töte mich“ waren kurz vor der Vorführung noch etwa 40 Eintrittskarten zu erhalten, und hätte also eine vollen Kinsaal geben sollen. Er blieb aber halb leer.



Filmproduktionen aus den Hochschulen

Unter diesem Titel wurde am Freitag Filmausschnitte aus Abschlussarbeiten verschiedener Filmhochschulen gezeigt. Es war eine Überraschung: Von den sechzehn gezeigten Kurzfilme waren alle gut, die Mehrzahl sogar brillant im Inhalt und Bild. Die Menge der gezeigten Filme macht es schwer hier alle zu rekapitulieren und zu würdigen. Besonders in Erinnerung sind mir aber geblieben, „[Fading](#)“ von Isler Bänz, der einen mysteriösen Raum zeigt, wo ein alter Mann auf einen alten flimmernden Bildschirm starrt. Der Film besticht in der Darstellung und auch in der Eigenartigkeit der



Geschichte. Weiter ein Kurzfilm mit einem eher realitätsbezogenen Inhalt ist „[Ruth](#)“ von Pierre Funck. Ruth ist eine etwas tussihafte Frau, die in ihrer auf extremste präzise eingerichteten Wohnung eine geschenkte Vase unterbringen möchte. Diese passt natürlich nirgends hin und die Erlösung kommt als die Vase zerbricht. „Lola & Fred“ ist ein lustiger Trickfilm von Christoph Heuer und zeigt wie ein Frosch und eine Schildkröte ihren Traum des Fliegens verwirklichen. „Der Ewige Tourist“ gehört auch in die Sparte von lustig und fröhlich: Sven, ein Herzensbrecher der Damen in einem Hotel in Spanien, verabschiedet sich von seinen Verehrerinnen ohne auch den Versuch nicht zu unterlassen, sie zum Bleiben zu überreden. Aber die Frauen haben das Spiel schon lange durchblickt, es folgen Abschiede ohne Tränen. „Partition“ von Eleonora Berra, Shami Lang-Rinderspacher und Delia Hess zeigt eine Papierwelt, wo zwei Figuren leben, die aber durch eine Papierwand getrennt sind. Da die Wand lichtdurchlässig ist können die beiden Papierwesen nur mit Lichtsignalen kommunizieren. Ein Wassereintritt löst die Wand auf, die beiden Figuren



können sich kurzzeitig sehen, bis sie vom Wasser mitgerissen werden und sich darin auflösen. Ein sehr poetischer Trickfilm ist „Brüderchen Winter“ von Charlotte Waltert. Die vier Jahreszeiten werden durch vier Kinder verkörpert, die in einem grossen Garten spielen. Jeder darf einmal Protagonist sein und seine Jahreszeit einläuten. Zuletzt kommt Brüderchen Winter, der den ganzen Garten mit Schnee bedeckt.

Blicke ich zurück, in den ja bald zwanzig Jahren Besuch der Solothurner Filmtage, so muss ich gestehen, das vor allem in den letzten Jahren die Filme aus den Hochschulen sehr professionell geworden sind und auch von der Idee und Aufmachung einen Stand zeigen, der in den vergangen zehn Jahren nicht mehr zu sehen war. Der Tiefpunkt, der zu Beginn dieses Jahrtausend zu bemerken war und durch die billigen Videokameras verursacht wurde, scheint überwunden zu sein. Es hat einige Jahre gebraucht um zu verstehen, dass aus wahllos oder schnell abgedrehten Szenen kein guter Film auf dem Schneidetisch entstehen kann.

Ein Bravo an die Filmhochschulen! ****

Spielfilme

Mary and Johnny; Samuel Schwarz und Julian Grünthal

[Homepage und Trailer](#)

Ein aussergewöhnlicher Spielfilm, der nur in neun Tagen gedreht wurde. Die Geschichte dreht sich um zwei junge Paare, die durch das alljährliche Sommerfest in Zürich treiben und dabei ihre Beziehung in Brüche gehen lassen. Der Film zeigt auf eindrückliche Weise eine desorientierte Gesellschaft, wo Drogen, „Coolness“ und Stärke eine zentrale Rolle spielen. Der Film verschönert nichts, zeigt die Realität in einer noch nie gesehenen Wirklichkeit, so dass der Zuschauer kaum noch glauben kann, dass er im Kino sässe. Die Darsteller scheinen ihre Rollen nicht zu spielen, sondern sie zu durchleben im Jahrmarktstreiben des Festes. Alles scheint real zu sein, spontan eingefangen durch einen Kameramann, der zufällig am Fest auf die beiden Paare gestossen ist. Einzig, die erzählende Stimme gibt dem Wirrwarr in dieser tragischen Geschichte einen Halt. Einzigartiger Low-Budget- und Videokamera-Spielfilm. Ein Musterbeispiel, wie Spielfilme mit Videokameras gedreht werden können. ****



Fliegende Fische; Güzin Kar

[Trailer auf Youtube](#)

Die immer leuchtend rot und knapp gekleidete Roberta ist ein Vollblutswieb und alleinerziehende Mutter von drei Kindern, die je einen anderen Vater haben. Mit drittklassigen Bootsfahrten auf dem Rhein verdient Roberta als Stewardess ihr Auskommen. Männer sind für sie ein Lebenselixier, und insgeheim hofft sie auf den Märchenprinz, den sie, das Aschenputtel, mit ihren Kindern auf ein Schloss mitnehmen will. Aus diesem Grund steht sie auch am gleichen Abend der Rundfahrt den Herren zur Verfügung. Bei jedem Treffen muss sie aber die bittere Erfahrung machen, dass die Männer nach dem guten Abendmahl, bei dem sie ihr alles versprechen, nur das Eine wollen und danach mit vielen Ausreden auf nimmer Wiedersehen verschwinden. Betrunken und enttäuscht kehrt sie jeweils in ihr biederer Dörfchen zurück.



Nana, die älteste Tochter der Roberta, ist die zweite Hauptfigur der Geschichte und schafft den Ausgleich der Familie. Sie feiert bald ihren sechzehnten Geburtstag und arbeitet als Schleusenwärterin am Rhein. Nana und ihre zwei Geschwister entscheiden sich ihrer Mutter einen Mann zu suchen. Zwei Männer kommen in die engere Auswahl: der neue junge Hausarzt und der Chorleiter des Dorfes. „Dramatik“ kommt auf als Nana sich in den jungen Arzt verliebt.

Eine luftig heitere Liebesgeschichte in schrillen Farben und mit der noch schrilleren Roberta. In der Aufmachung lehnt sich an den Film *Amélie*, und wer bei diesem Film den Kinosaal mit Begeisterung verlassen hat, wird dies auch wohl bei „*Fliegende Fische*“ tun. Die türkisch stämmige Regisseurin hat einiges an humorvollen Untertönen in den Film gepackt: die Heiterkeit aus dem Mittelmeerraum ihrer selbst, das Biedere der Schweiz, das Verhalten der Frauen in Gruppen, und die deutsche Entschlossenheit. Dass Roberta eine etwas andere Frau im Dorfe ist wird nicht nur in ihrer Handlung und Bekleidung demonstriert, sondern auch in ihrer Sprache: Sie spricht Hochdeutsch im hauptsächlich schweizerdeutsch gesprochenen Film. ****

Töte mich; Emily Atef

Nach dem tödlichen Unfall ihres Bruders möchte Adele über die Klippe eines Felsens springen. Dazu fehlt ihr aber den Mut. Auf dem Bauerhof ihrer kaltherzigen Eltern wird sie von Timo, einem vom Gefängnis entflohenen Mörder, überrascht. Er hat sich auf der Flucht auf dem Bauerhof versteckt. Adele verspricht Timo zur Flucht zu verhelfen, falls er sie über eine Klippe stösst. Timo willigt ein. Zusammen fliehen sie nach Frankreich. Timo will nach Marseille, wo sein Bruder ihm das Geld für die Überfahrt nach Afrika leihen soll. Er verspricht Adele, sie dort über den Felsen zu stossen. Während der Flucht wird Timo als Kidnapper von der Polizei verfolgt. Nach einigen abenteuerlichen Zwischenfällen gelangen beide an den Hafen Marseilles. Timo bringt es nicht fertig Adele über den Felsen zu stossen, und Adele möchte eigentlich mit Timo nach Nordafrika fahren. So besteigen beide das Schiff nach Nordafrika.



Ein sehr ruhiger und etwas trauriger Film, mit schönen Landschaftsaufnahmen. Timo ist der harte Mann mit weichem Kern und Adele das scheinbare gefühlskalte Mädchen. Auf der Flucht bahnt sich eine Beziehung an, die Adele vom Freitod abbringt. Kein Film, bei dem man das Kino euphorisch verlässt (wie *Fliegende Fische*), aber trotzdem sehenswert ist. ***

Dokumentarfilme

Alpsegen, Bruno Moll

Der Alpsegen ist ein traditioneller Gesang der Älpler, der Gott bittet, die Alp und Tiere von Naturunheil zu schützen. Der Gesang wird durch einen Sprachtrichter im Freien halb gesprochen, halb gesungen.

Der Film dokumentiert vier Älpler aus den Kantonen Graubünden, Uri und Luzern und eine Älplerin aus dem Appenzell Innenroden, die diese Tradition



pflegen. Der Film lebt vor allem durch Erzählungen der Äpler aus ihren Leben und ihren Verhältnisse zur der Natur und durch den Einblick ihres Arbeitstages auf der Alp.

Der Filmtitel hätte eher Alpleben als Alpsegen heissen sollen. Der Alpsegen spielt im Film keine dominante Rolle, auch wird nicht nach dem genauen Ursprung dieser Tradition gesucht. Die Protagonisten erzählen kurz darüber und verheimlichen nicht ihre Zweifel.

Wer glaubt hier einen Film wie „Heimatklänge“ zu sehen, wird etwas enttäuscht sein.

Trotzdem gut dokumentiert. *******/2

Die Drittklässlerin und ihr Ehemann; Patrik Schellenberg

[Film auf Youtube](#)

Der Film dokumentiert die 36-jährige Norma Ammann, eine Peruanerin, die mit einem Schweizer verheiratet ist und in Mittelland der Schweiz lebt. Da sie in ihrer Heimat die Schule nicht besuchen konnte, besucht sie die dritte Primarklasse in ihrem neuen Wohnort. Aufgrund der aktuellen Schulordnung verbietet die kantonale Behörde der Norma den Schulbesuch.



Der Fall wurde über längere Zeit in der Presse und auch am Radio diskutiert. Der Film zeigt den Schweizer Alltag Normas. Norma selbst berichtet über ihre trostlose Zeit in Peru und ihre Beweggründe einen fast so doppelt älteren und halbblinden Mann zu heiraten: als Paar bekommt jeder das, was das Leben ihnen genommen oder nicht gegeben hat. Ein liebevoller und kurzer Dokumentarfilm. *******

Tod nach Plan; Hanspeter Bäni

André Rieder war ein erfolgreicher Geschäftsmann, bevor er in den neunziger Jahren manisch depressiv (bipolare Störung) wurde. Er wurde austherapiert (keine Möglichkeit auf Genesung, nachdem alle Kunst der Medizin versucht wurde), und als ihm die Justiz mit Verwahrung gedroht hat, nachdem er bei einem Anfall einem Bekannten eine Vase auf dem Kopf zerschlagen hatte, entschied er sich freiwillig aus dem Leben zu treten. Er meldet sich bei der Selbstmordorganisation Exit an und macht mit ihnen einen Termin aus. Der



Dokumentarfilm begleitet André Rieder in letzten Wochen seines Lebens. Rieder erzählt aus seiner Vergangenheit, wie es zur Krankheit kam und zu seinem Entscheid sich umzubringen. Aus dem Film wird klar, dass sich Rieder nicht umstimmen lässt. Nach einem guten Essen mit seinem besten Freund stirbt er am gleichen Abend in einem Zimmer der Exit Organisation.

Ein guter Dokumentarfilm ohne zu grossen Voyeurismus. Mit stoischer Ruhe steuert André Rieder sein Leben auf den Termin zu ohne auch einen kleinsten Zweifel über seinen geplanten Tod zu haben. Dies ist auch das tragende Element des Films, und trotzdem, muss sich der Zuschauer am Ende fragen, ob der Entscheid von André Rieder doch falsch war. Ein Film, der auch die Selbstmordorganisation Exit fragwürdig erscheinen lässt. *******

Messis, ein schönes Chaos; Ulrich Grossenbacher

[Homepage und Trailer](#)

Messis sind Leute, die nichts wegwerfen, obwohl der gesunde Menschenverstand zur Entsorgung rät. Der Film porträtiert vier Messis: Den Bühnenbildner Karl, der aufgrund seiner Arbeit glaubt immer alles aufbewahren zu müssen, da es doch einmal in einem Bühnenbild eine Verwendung finden könnte, die Elmira, die jede Zeitung und Zeitschrift aufbewahrt



und auch sämtliche Kultursendungen im Radio oder am Fernseher aufnimmt um sie später einmal zu hören, der Tüftler Thomas, der brauchbares vom Abbruch für noch unbekannte Projekte nach Hause nimmt und der Bauer Arthur, der seine Wiesen mit alten Bau- und Landmaschinen übersät hat. Bei Karl ist die Situation so ausgeartet (er hat sogar Scheunen für den Grümpel dazugemietet), dass seine vierzigjährige Ehe in Brüche geht. Elmira, die sich kaum noch in der Wohnung bewegen kann, weil Türme von Zeitungen und Kassetten in der Wohnung den Weg ganz versperren, besucht eine Gruppentherapie, und bei Arthur wird nach gerichtlicher Verfügung sein Grund zwangsgeräumt. Von allen vier sticht der siebzigjährige Bauer Arthur hervor, der mit wahrer Bauernschläue Beamte und Ämter um- und hintergeht. Ein lustiger Film, der von den skurrilen Personen lebt, aber auch zeigt, welche Last ihre Nächsten mittragen müssen. ****/2

Balkan Melodie; Stefan Schwietert

Balkan Melodie ist ein Film über die Entdeckung der Musik des Ostens während dem kalten Krieg. In den siebziger Jahren bereist das Schweizer Ehepaar Marcel und Cathrine Cellier Rumänien und entdeckt den Panflötist Gheorghe Zamfir, dem sie zum Weltrum verhelfen. Nachdem die Zusammenarbeit mit Zamfir in die Brüche ging, entdeckt das Ehepaar in Bulgarien einen Frauenchor, der unter dem Namen „Le Mystère Voix Bulgares“ zu Weltrum gelang. Der Dokumentarfilm Porträtiert das Paar Cellier, und geht ihren Spuren in Rumänien und Bulgarien nach und sucht wieder die Leute auf, zu denen die Celliers Kontakt hatten. Die Reise führt nicht nur zum etwas verbitterten Zamfir und zu den lebensfreudigen Frauen von „Le Mystère Voix Bulgares“ sondern auch zu anderen für westliche Verhältnisse unbekanntem Musikanten, so dass der Zuschauer einen Einblick in die Volksmusik aus dem Osten gewinnen kann.



Stefan Schwietert ist auch Regisseur von den Dokumentarfilmen „Accordion Tribe“ und „Heimatklänge“. Mit Balkan Melodie hat Stefan Schwietert einen weiteren sehenswerten Film über die traditionelle Volksmusik gedreht. ***

Kampf der Königinnen; Nicolas Steiner

[Homepage und Trailer](#)

Jedes Jahr treten im Wallis Kühe gegeneinander zum Kampf an. Eine erste Ausscheidung ist auf kommunaler Ebene, dann stets am Muttertag wird die stärkste Kuh des Kantons Wallis in einem grossen Anlass erkoren. Ähnlich wie beim Schwingen treten die Kühe zu zweit in einem Ring an. Die Kuh, die keinen Kampfwillen zeigt oder dem Kampf ausweicht,



scheidet aus. Es ist ein Kampf, den sich die Kühe auch im Freien auf der Wiese liefern, ohne dass sie sich verletzen.

Der Dokumentarfilm porträtiert zwei Bauern und eine junge Bäuerin, die am Muttertag ihre Kuh in den Ring schicken. Ein weiterer Protagonist ist ein etwas tollpatschiger Reporter aus Zürich, der den Anlass für die Radiohörer festhalten will. Der Film hält die Vorbereitung, die Hinfahrt, die Ankunft und die Kämpfe fest.

Kampf der Königinnen ist ein Dokumentarfilm, der in der Ausführung etwas aus der Reihe, der an den Solothurner Filmtagen gezeigten Dokumentarfilme, tanzt. Der Film ist in schwarz-weiß gedreht, und die Kämpfe der Kühe sind teilweise in Zeitlupe aufgenommen, untermalt mit kraftvoller Musik. Üblicherweise werden die Protagonisten in den Dokumentarfilmen interviewet. In diesem Film hingegen scheinen die Protagonisten die Kamera ganz zu ignorieren und der Zuschauer wird zum unsichtbaren Beobachter, der den Anlass durch eine Scheibe (die Leinwand) verfolgt. Für mich war dieser Dokumentarfilm eine Überraschung!

Caran D'Ache; Sotie du Labo

Caran D'Ache ist die Blei- und Farbstiftmarke der Schweiz. Die Firma hat dem Schweizer Filmarchiv ihre Werbe- und Produktionsfilme aus den zwanziger und vierziger Jahren überlassen. Die Filme wurden von Archiv restauriert und in diesem Block gezeigt.

Ausser einer waren alle Film in schwarz-weiß gedreht.

Um das Produkt an den Mann oder Frau zu bringen haben sich die damaligen Werbestrategen eher eine längere Geschichte ausgedacht, die am Ende jeweils in

die einzige Schlussfolgerung mündete, dass die Farb- und Bleistifte von Caran D'Ache die Lösung des Problems sind. Eine in den heutigen Tagen unvorstellbare Strategie, wo der Produktname schon in wenigen Sekunden nach Beginn der Werbung fallen muss.

Die filmisch dokumentierten Herstellungsverfahren aus jener Zeit lösten auch ein Staunen aus, da die heutigen Produktionschritte, wenn der Automatisierungsgrad ausser Betracht gelassen wird, noch die gleichen sind.

Ein eindrücklicher Filmblock, und eine perfekte Restaurierung der Filme. ***



Zu den Preisverleihungen:

Mehr [hier](#)

Prix de Soleure 2012

„Vol Spécial“ von Fernand Melgar

PRIX DU PUBLIC 2012

„Die Wiesenberger“ von Bernard Weber und Martin Schild.

Nachwuchspreis SUISSIMAGE/SSA

„La Noyée“ von Vincent Weber

Publikumspreise (CHF 5'000.-),

1. Gypeatus Helveticus von Marcel Barelli
2. Bon Voyage von Fabio Friedli
3. Borderline von Dustin Rees